

## Abiturrede 2018

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

Momente wie dieser haben das Pathos der Nullpunktsituation, das Pathos des Neuanfangs. Derartige Momente richtig zu bewältigen braucht Mut, Grundvertrauen in sich selbst und in die Welt.

Grundvertrauen in sich selbst ist ein starkes Gefühl, das ihr nach dem bestandenen Abitur haben dürft. Genießt dieses Gefühl, etwas erfolgreich abgeschlossen zu haben, das Grundvertrauen in die eigene Leistung bestätigt zu sehen. Ihr habt allen Grund zum Feiern. Für euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, ist das bestandene Abitur sicher ein wichtiges identitätsstiftendes Erlebnis, das wir euch herzlich gönnen.

Von eurem Jahrgang haben 107 bisher bestanden, dabei 41 besser als 1,9. Eine schöne Bilanz! Herzlichen Glückwunsch an alle!

Mein Dank gilt an dieser Stelle allen Lehrkräften, die euch so gut auf die Prüfungen vorbereitet und manchmal auch mit euch vielleicht zittern mussten.

Ich bedanke mich besonders auch bei Frau Kunkel, Oberstufenkoordinatorin, und Herrn Hümmer, Oberstufenkoordinator, die euch in den vergangenen zwei Jahren intensiv betreut haben.

Natürlich möchte ich auch Sie, sehr geehrte Eltern, in den Dank einschließen, denn die gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule ist die Grundlage für einen erfolgreichen Abschluss!

Ich habe oben vom notwendigen Grundvertrauen gesprochen, das euch zum Abitur geführt hat. Grundvertrauen könnt ihr auch in die Welt haben: Sie wartet auf euch und auf eure Entscheidung: Beruf oder Studium - oder erst Beruf und dann Studium - oder erst Auslands- oder freiwilliges soziales Jahr und dann ... Jetzt verlasst ihr die Schule und sollt hinaus in die Welt, aber die steht euch offen. Ihr könnt beruflich machen, wovon Abiturientinnen und Abiturienten früherer Generationen oft nur träumen konnten. 327 Ausbildungsberufe<sup>1</sup> warten auf euch. Man spricht von einem Boom im

---

<sup>1</sup> Bundesinstitut für Berufsbildung

Ausbildungssektor, und das in einer Zeit, wo Fachkräfte rar sind, erstaunliche 19.000 Studiengänge<sup>2</sup> gibt es in Deutschland - so viele wie nie zuvor.

Keine andere Generation ist so gut ausgebildet, technik-affin und weltoffen aufgewachsen wie ihr. Der Arbeitsmarkt gibt fast alles her, ihr müsst nur die eigenen Chancen erkennen und ergreifen, müsst euch aber auch von dem Gedanken frei machen, dass ihr den Reichtum der Möglichkeiten verlieren könntet, wenn ihr eine davon durch das Nadelöhr der Entscheidung in die Wirklichkeit zieht. Seid dankbar dafür, dass ihr heute die Qual der Wahl habt, wenn es um eure Zukunft geht, dass andere nicht einfach für euer vermeintliches Wohl und Wehe entscheiden.

Vielleicht relativieren sich mögliche Zukunftsängste in der historischen Rückschau. Vor hundert Jahren im Jahr 1918 schreibt der Jahresbericht unserer Schule lapidar: ***Die diesjährige ordentliche Reifeprüfung für die Schüler der Anstalt kam in Wegfall, da sämtliche Oberklässer zum Heeres- oder Hilfsdienste einberufen waren.*** An anderer Stelle liest man: ***Zu unserem tiefsten Leidwesen müssen wir (...) berichten, dass im Laufe des verflossenen Schuljahres 6 Schüler ihre Treue gegen das Vaterland mit dem Tode besiegelt haben.*** Ihr habt Glück, ihr lebt in einer anderen Zeit. Es gab zwar schon früher verhältnismäßig friedliche Zeiten, zum Beispiel in Europa zwischen 1871 und 1914, doch diese endeten immer im Blutvergießen. Dieses Gesetz des Dschungels haben wir in Kerneuropa heute überwunden. Es gibt in Europa tatsächlich Frieden, der mehr ist als die Abwesenheit von Krieg. Sieht man allerdings in die Welt hinaus, ist Frieden kein selbstverständliches Gut. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Antonio Guterres, rief in seiner Neujahrsbotschaft 2017 sogar die Alarmstufe Rot aus. Für ihn haben sich 2017 ***viele bewaffnete Konflikte verschärft (...) und [sind] neue Konflikte ausgebrochen (...) die globalen Ängste vor nuklearen Waffen (...) heute so stark wie zu Zeiten des Kalten Krieges.*** Aber wir blenden als Teil der „postheroischen“ Gesellschaften Europas gerne aus, wenn es um die Übernahme globaler Verantwortung geht.

---

<sup>2</sup> FAZ, 28.10.2017

Ähnlich wie Frieden empfinden wir auch das Vorhandensein unserer westlichen Lebensordnung als normale Voraussetzungen der Moderne. Auch hier mag eine historische Retrospektive vermeintliche eigene Normalitäten relativieren, denn während des größten Teils der Menschheitsgeschichte galten Demokratie und Wirtschaftswachstum nicht als normal; sie waren nicht einmal vorstellbar. Lediglich im ersten Jahrtausend v. Chr. gab es in Teilen des antiken Griechenlands einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten, in denen Demokratie und Wachstum tatsächlich normal waren. Davon abgesehen lebten aber die meisten Menschen tausende Jahre, bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, unter der Befehlsgewalt von Autokraten. Die erfolgreichsten dieser Machthaber regierten große Reiche; die meisten ihrer Untertanen vegetierten am Existenzminimum dahin. Und auch heute sind Formen und Werte freiheitlicher Demokratie, noch dazu in Verbindung mit wirtschaftlicher Prosperität, eine Ausnahmeerscheinung der westlichen Welt.

Es ist für uns normal, dass Demokratie herrscht und Freiheit, Gleichheit sowie Menschenwürde als grundlegende Werte gelten, geschützt und kontrolliert von der Öffentlichkeit. Man ist leicht versucht, diesbezügliche Leistungen der Eltern- und Großelterngeneration zu unterschätzen und als reine Feststellung des Offensichtlichen zu deuten.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten oder umfassender: sehr geehrte Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, jetzt ist es zunehmend an euch, das Staffelholz der Verantwortung für euch und die anderen weiterzutragen, und das bedarf politischer Bildung und ihrer Pflege.

Immer mehr Menschen informieren sich lediglich in den sozialen Netzwerken über Politik. Wie in der JIM-Studie 2017 zur Mediennutzung zu lesen ist, verbringen Gymnasiasten nach eigener Einschätzung jeden Tag 187 Minuten im Netz. Hier tummeln sich journalistische Informationen von seriösen und unseriösen Anbietern, PR-Mitteilungen, Nachrichten von mehr oder weniger engen Freunden und inzwischen auch Software-Roboter (Social Bots), mit deren Hilfe Meinungen manipuliert werden. Mehr als früher besteht heute die Gefahr, dass man für sich bleibt, die Welt nur noch digital mit Übergängen zur Virtualität erlebt, in Blasen

und der Wirklichkeit entfremdet lebt. Barack Obama appelliert deshalb in seiner Abschiedsrede 2017: ***Zieht euch nicht in eure (...) Blasen zurück, denn dort umgeben wir uns gerne mit Menschen (...), die aussehen wie wir, unsere politischen Ansichten teilen und unsere Ansichten nie infrage stellen, (...) sodass wir anfangen, unabhängig vom Wahrheitsgehalt nur noch Informationen zu vertrauen, die zu unserer Meinung passen, statt uns unsere Meinung anhand der vorhandenen Fakten zu bilden.*** Bleibt nicht in der digitalen Welt mit ihren zum Teil postfaktischen Pseudo-Wahrheiten, geht hinaus in die wirkliche Welt, wisst, dass jedes Urteil potenziell revidierbar ist - sei es durch bessere Argumente, sei es durch geänderte Umstände. Der Weg zur kritischen Selbsterkenntnis trägt entscheidend dazu bei, die Welt zu erkennen, wie sie ist, und zu verbessern.

Wenn ihr jetzt die Schule verlasst, geht ihr als Abiturientinnen und Abiturienten, aber auch als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in die Welt hinaus. Für euch ist die Zukunft ab heute nicht einfach die Fortsetzung der Gegenwart. Auf euch warten neue Möglichkeiten, aber auch neue Pflichten in diesem unseren Land. Ihr müsst euch, wie Barack Obama in seiner Abschiedsrede 2017 sagt, um diesen ***Garten der Demokratie kümmern, sonst können die Dinge ziemlich schnell auseinanderfallen.*** Mit Goethe gesprochen, heißt das: ***Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.***<sup>3</sup>

Nun lernt, arbeitet, wachst mit den neuen Aufgaben, habt Freude daran, kommt irgendwann an ein Ziel, das Lust auf weitere Ziele macht. Vergesst aber dabei unser freiheitlich-demokratisches Gemeinwesen nicht, es braucht kundige und engagierte Staatsbürgerinnen und -bürger.

Vielen Dank für die Geduld.

---

<sup>3</sup> Goethe, *Faust I*, Nacht, V 682f